

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Boccaccio

Suppé, Franz

Wiesbaden, [ca. 1905]

Inhaltserläuterung

[urn:nbn:de:bsz:31-82046](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-82046)

Inhaltserläuterung.

Erster Aufzug.

Florenz feiert den Namenstag seines Schutzpatrons, Johannes des Täufers. Inmitten der festlich bewegten Menge erscheint ein Kolporteur, Novellen Boccaccios anpreisend. Diese Novellen werden in der Stadt viel gelesen, sehr zum Arger der Bürger, die sich darin verhöhnt wähnen. Sie toben, von den Frauen verlacht, und verlassen wutentbrannt den Platz, um sich an Boccaccio zu rächen. Unterdessen betrat der Student Leonetto das Haus des Barbiers Scalza. Der Barbier ist einige Tage verreist; diesen Umstand nützend, besucht Leonetto Scalzas Frau, die schöne Beatrice, zu der er Beziehungen unterhält. Diesmal kommt er ungelegen, denn Beatrice hat eben bessere Gesellschaft; Boccaccio weilt bei ihr. Und so wird Leonetto unter einem Vorwand im Erdgeschoß festgehalten. Da, o Schrecken, kehrt der Gatte unvermuthet heim. Beatrice verliert auch in diesem kritischen Augenblick ihre Geistesgegenwart nicht. Rasch erhalten die Liebhaber ihre Weisungen, sodann stürzt Beatrice auf die Straße, um in gut gespielm Schrecken ihrem Mann zu berichten, daß eben ein Kavalier zu ihr in Haus geflüchtet kam, um vor einem Verfolger Schutz zu suchen; kurz hernach sei der andere ins Haus gedrungen, den Gegner zu suchen — und schon kamen die beiden Kampfhähne fechtend auf die Straße. Es sind Boccaccio und Leonetto, zwei Freunde, die sich ob ihrer Nebenbuhlerschaft keineswegs gram sind, sondern auf Geheiß Beatricens nur einen Scheinkampf aufführen. Für Scalza, der zu beruhigen sucht, setzt es flache Tische und er ist schließlich froh, mit Beatrice die schützenden Pforten seines Hauses zu erreichen.

Doch nicht Liebe fesselt Boccaccio an Beatrice. Sie ist nur eines seiner ungezählten galanten Abenteuer die ihn jedoch nicht hindern, wahrhaft zu lieben. Eine Unbekannte hat es ihm angetan. Täglich, wenn sie zur Kirche ging, sah er sie und eine tiefe Neigung erfaßte ihn zu Diametta, der Pflgetochter des Gewürz-

krämers Lambertuccio, die gleichfalls insgeheim in Liebe zu dem schmutzen Studenten entbrannte. Boccaccio, des ungewissen Zustandes überdrüssig, faßt den Entschluß, sich heute nach dem Kirchgang der Geliebten zu nahen.

Pietro, Prinz von Palermo, ebenso gekennt wie abenteuerlustig, wurde von seinem Vater nach Florenz geschickt, um aus Gründen der Staatsraison die außereheliche Tochter des florentinischen Herzogs zu freien. Pietro bleibt aber vorerst infognito, um die Freuden Florenz' kennen zu lernen; und da er durch Zufall vor der Kirche die Bekanntschaft des von ihm als Dichter hochverehrten Boccaccio macht, gibt er sich diesem als Student der Rechte aus. Schon nach dem Kirchgang beginnen sich ihm Abenteuer zu nahen. Isabella, des Faßbinders Lotteringhi hübsche Gattin, scheint nämlich einem Flirt mit Pietro nicht abgeneigt zu sein; indes wird er von Scalza und Lotteringhi für Boccaccio gehalten und nur eilige Flucht rettet ihn vor einer Tracht Prügel.

Fiametta verläßt die Kirche. Boccaccio, in der Verkleidung eines Bettlers, tritt ihr in den Weg; er bittet als blinder Bettler um Erbarmen. Sie erkennt ihn nicht nur, sondern versteht auch den Doppelsinn seines Flehens. Scheidet sie auch ohne bestimmte Zusage von ihm, so beglückt ihn dennoch das Bewußtsein, der Geliebten seine Liebe gestanden zu haben. Mit diesem beglückenden Gefühl will er sich entfernen, als mit Knüppeln bewaffnete Bürger nahen, die vom Podesta Boccaccios Ausweisung forderten und brüskt abgewiesen, nunmehr die Ausweisung durch Revolution erzwingen wollen. Schon glauben sie den Verhafteten in ihrer Gewalt, müssen aber erkennen, daß der Mann, den sie prügelnd dahergeschleppt, nicht Boccaccio, sondern der Prinz von Palermo ist. Just zur rechten Zeit erscheint der Kolporteur — die Wut der Menge kann sich nun an Boccaccios Schriften austoben. Die Bücher werden auf den Platz geworfen, ein in der Nähe stehender Bettler — es ist der verkleidete Boccaccio — gezwungen, mit einer ihm gereichten Fackel den Scheiterhaufen zu entzünden und so seine eignen Werke zu vernichten.

Zweiter Aufzug.

Boccaccio und Leonetto führen den Prinzen vor das Haus der Faßbinderin, bei der Pietro sein Glück versuchen will. Wichtiger ist für Boccaccio, daß dem Hause gegenüber das Haus Lambertuccios liegt, in dem Fiametta wohnt. Leonetto bringt das Opfer,

der Pflegemutter Peronella den Hof zu machen, um sie von Fiametta abzulenken. Ein Ständchen lockt die Frauen an das Fenster, doch der Faßbinder Lotteringhi, der polternd und lärmend aus dem Wirtshaus heimkehrt, macht dem Ständchen ein vorzeitiges Ende. Von seiner Frau Isabella mit gewohnter Schelte empfangen, greift er zu einem bewährten Mittel: dem Faßbinderlied. Unter Gesang dröhnen die Hämmer — dagegen vermag Isabella nicht aufzukommen; keifend räumt sie das Feld, triumphierend ziehen Meister und Gesellen ins Wirtshaus.

Voccaccio wirft nun den auf der Bildfläche erscheinenden Frauen Liebesbriefchen zu; nachdem diese von den Frauen in einem entzückenden Walzerterzett gelesen, erscheinen die Verehrer zu dem in dem Briefchen angekündigten Stellidiehn. Pietro ist auf dem besten Wege, bei der Faßbinderin Erhöhung zu finden, als deren Mann unvermutet zurückkehrt. Der Prinz muß sich rasch in einem Faß verstecken, das ein unbeabsichtigter Stoß ins Rollen und dadurch Pietro zum Vorschein bringt. Doch die Frauen Florenz' sind solchen Situationen gewachsen. Isabella bezeichnet den Galan im Fasse als dessen Käufer, der den Kauf eben besichtigt. Diese Ausflucht wird geglaubt und Pietro von Lotteringhi mit größter Auszeichnung behandelt.

Lambertuccio erwartet für die Olivenernte einen Bauernburschen. Dies hört Voccaccio von seinem Versteck aus und erscheint nun in der Verkleidung dieses Burschen; trotzdem er sich äußerst tölpelhaft anstellt, erkennt ihn Fiametta. Lambertuccio ist höchst abergläubisch, dies ausnützend behauptet Voccaccio, vom Olivenbaum aus zugehört zu haben, wie Lambertuccio seine Tochter geküßt; auf den entrüsteten Widerspruch hin bezeichnet Voccaccio den Baum als verhext, da man von seinen Ästen aus alle Menschen küßend sähe. Um sich zu überzeugen, besteigt Lambertuccio den Baum — sieht tatsächlich Voccaccio sich mit Fiametta küssen, sieht Pietro und Isabella sich im benachbarten Hofe herzen und küssen — als schließlich sogar seine eigene Gattin liebesüchtig den widerstrebenden Leonetto an sich zieht, steht es zweifelsfrei fest, daß der Baum verzaubert sei.

In dieses Liebesidyll plagt der Barbier Scalza mit der Nachricht herein, daß Voccaccio in Lambertuccios Hause stecke. Leonetto und Voccaccio verbergen sich rasch, der Prinz verkriecht sich wieder ins Faß und schon schleppt die Menge einen Mann daher, den sie für Voccaccio hält. Auch diesmal ist es ein Irrtum. Lambertuccio erkennt in dem Geprügelten den Unbekannten, der

regelmäßig das Kostgeld für Fiametta gebracht und der sich nun eines Auftrages entledigt: Fiametta muß den Pflegerkern Lebewohl sagen und ihm sodann folgen. Fiametta zaudert, das Haus zu verlassen, ohne den Geliebten gesehen zu haben. — Der hat sich aber unbemerkt genähert und spricht ihr Mut zu. Mit diesem süßen Trost besteigt Fiametta die Sänfte und wird hinweg getragen. Nun gilt es für Voccaccio, diesen gefährlichen Umkreis mit seinen Freunden heil zu verlassen. In der Verkleidung des Teufels, die Leonetto vorzichtshalber vorher mitgebracht, tritt Voccaccio unter die Menge, die beim Anblick des Satans entsezt zu Boden sinkt und damit die Bahn zum Entweichen freigibt.

Dritter Aufzug.

Der Unbekannte, welcher Fiametta geholt, war kein geringerer, als der Herzog selbst, Fiametta, seine illegitime Tochter, die nun, da seine Gemahlin gestorben, an den Hof gebracht wird. Der Fürst von Palermo erstrebt eine Allianz mit Florenz, deshalb sollen Prinz Pietro und Prinzessin Fiametta (wie sie nunmehr genannt wird) sich ehelich verbinden. Der Herzog ist leicht erkrankt und verhindert, an den Festlichkeiten teilzunehmen, die anläßlich der beabsichtigten Verlobung stattfinden werden. Im Garten des herzoglichen Schlosses soll als erstes dieser Feste eine Stegreisfomödie aufgeführt werden, die Pietro von Voccaccio arrangiert zu sehen wünscht. Voccaccio weist dieses Ansinnen ärgerlich zurück, doch der Gedanke, die Geliebte bei dieser Gelegenheit sehen zu können, ändert seinen Sinn. Ein Zufall führt ihn aber schon früher mit Fiametta zusammen, die zuvor zu ihrem Schmerz erfahren mußte, daß Voccaccio es sei, dem sie ihr Herz geschenkt. Der beruhigt sie durch den Schwur, seine Novellen von nun an nicht mehr zu erleben, sondern nur zu erfinden. Sie soll seine Muse sein. Als Gegenleistung schwört sie ihm, niemals die Braut des Prinzen zu werden. Den Vater anzustimmen, fielse ihr nicht schwer, wenn es nur gelänge, den Prinzen zum Verzicht zu bringen. Diese Aufgabe übernimmt Voccaccio.

Scalza und Lotteringhi, die im Schloß erscheinen, um beim Herzog die Ausweisung Voccaccios zu erwirken, treffen dort Lambertuccio, der soeben vom Herzog huldvoll empfangen und zum Lohn für die Erziehung Fiamettas eine goldene Halskette erhielt. Lambertuccio lehnt jedes Vorgehen gegen Voccaccio ab, da dieser sich der Gunst des Hofes erfreue; die Genossen ändern

unter diesen Umständen gleichfalls ihre Gesinnung und lassen sich schließlich von Voccaccio sogar dazu bewegen, die vom Prinzen gewünschte „Commedia dell' Arte“ zu spielen.

Die Hofgesellschaft und Fiametta finden sich ein — die Stegreifkomödie führt dem Prinz sein Spiegelbild und die Liebe Voccaccios zu Fiametta vor Augen, so daß Pietro in schnellem Entschluß erklärt, seinem Vater trogen und auf die Heirat verzichten zu wollen; er will lieber Novellen erleben und bei der schönen Fassbinderin bleiben. Voccaccio, dem kurz zuvor die Mittheilung wurde, daß ihm eine Professur an der Universität verliehen, bleibt somit die sichere Hoffnung, die geliebte Fiametta zu erringen.
